

1 **Himmel und Erde 6. bis 10.02.2017**

2 **– Superintendent Christian Berndt aus Winsen an der Luhe**

3 **Himmel und Erde – Montag, 6.2.2017 – Jürgen und Darius**

4 Der heiße Kaffee tut Darius gut. Er hat sich immer noch nicht so richtig an den Winter  
5 hier in Norddeutschland gewöhnt. In der Elfenbeinküste sind es zu dieser Jahreszeit  
6 über 25 Grad.

7 Darius sitzt im Gemeindehaus und wiegt den Kaffeebecher in der Hand.

8 Es ist Internationales Café wie an jedem Samstag. Einheimische und geflüchtete  
9 Menschen treffen sich. Sie spielen Uno oder Kicker; sie üben gemeinsam Deutsch,  
10 bereiten Behördengänge vor oder klönen einfach bei Kaffee und Kuchen.  
11 Menschen von 0 bis 80 Jahren.

12 Darius unterhält sich mit Jürgen. Jürgen ist 75 Jahre alt, die grauen Haare hat er  
13 zum Scheitel gekämmt. Seine Stirn legt er in Falten.

14 Er muss sich richtig konzentrieren, um Darius bei all dem Trubel zu verstehen.

15 Seit drei Jahren gehören die beiden zusammen.

16 Als der schwarze Mann mit dem sympathischen Lächeln vor drei Jahren ins Café  
17 kam, da fanden die beiden gleich einen Draht zueinander.

18 Darius war offen und wissbegierig, und freute sich, wenn Jürgen mit ihm Deutsch  
19 lernte. Sie zeigten damals noch auf Bilder: Auto, Fahrrad, Flugzeug.

20 Und Darius lernte schnell.

21 Später dann hatte Darius eine Bitte: „Jürgen, erzähl mir, wie es ist mit Arbeit hier in  
22 Deutschland.“

23 Und Jürgen, ein frommer Mann, beherzigte ein biblisches Motiv aus der Bergpredigt:

24 „Wenn Dich jemand bittet, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh mit ihm zwei.“

25 Und so legten die beiden los. Immer wieder hockten sie zusammen.

26 Mal im Café, mal am Küchentisch in der Flüchtlingsunterkunft.

27 Jürgen hat viel Berufserfahrung im Personalwesen. Und so besprach er mit Darius  
28 dessen Schulzeit und Berufsausbildung. Darius hatte zuletzt in der Elfenbeinküste  
29 als Techniker in einem Krankenhaus gearbeitet.

30 Sie schrieben miteinander einen Lebenslauf. Dann Bewerbungen

31 Und schließlich gingen beide gemeinsam zu Firmen, bei denen Darius sich vorstellte  
32 und zunächst einmal ein Praktikum machte.

33 Viele, viele Meilen sind die beiden miteinander gegangen. Und es hat sich gelohnt.

34 Vor gut drei Jahren kam Darius nach Winsen an der Luhe.

35 Seit Herbst macht er eine Ausbildung als Elektroniker in bei einer Firma hier vor Ort.

36 Und jetzt sitzen Darius und Jürgen im Internationalen Café beieinander und  
37 unterhalten sich die über die Berufsschule.

38 Mathe ist kein Problem aber der Deutschunterricht bereitet Darius schlaflose Nächte.

39 Aber auch dafür werden die beiden einen gemeinsamen Weg finden.

40 Und da sitzen sie nun, die beiden so unterschiedlichen Männer – das Deutschbuch  
41 auf dem Tisch und den Kaffeebecher in der Hand.

42 So viel Wärme mitten im Winter.

43 Es ist ein Segen für beide.

44

## 1 **Dienstag: Ehe- und Lebensberatung**

2 Thomas sitzt auf seinem Stuhl und hat die Arme vor der Brust verschränkt.

3 Die Psychologin sitzt ihm gegenüber und sie erzählt, wie eine Begleitung bei der  
4 Ehe- und Lebensberatung abläuft. Sie redet von Partnerschaft, Achtsamkeit, dies  
5 und das.

6 Thomas hört nicht richtig zu. Er hat nur Augen für seine Frau Astrid.

7 Sie trägt ihren roten Lieblingspulli. Sie presst die Lippen aufeinander. Das kennt er  
8 seit über 25 Jahren. Wenn Astrid konzentriert zuhört, werden ihre Lippen schmal.

9 Nur ihretwegen ist er mitgekommen in das Haus der Diakonie.

10 Neulich Abend kam er nach dem Spätkrimi ins Bett. Sie hatte sich schon Richtung  
11 Wand gerollt. Aber er hörte ihre Stimme in der Dunkelheit: „Thomas, ich glaube, wir  
12 brauchen Hilfe.“

13 Thomas ist total überrascht. Er findet, es läuft doch alles. Er ist zufrieden nach 20  
14 Jahren Ehe.

15 Aber Astrid zu Liebe hat er sich mit auf den Weg gemacht in die Ehe- und  
16 Lebensberatung der Diakonie. Seinen Kollegen und Freunden hat Thomas davon  
17 nichts erzählt.

18 Der Raum ist gut geheizt. Trotzdem hat er kalte Füße.

19 Sein Blick bleibt hängen an einem weißen Blumentopf, der auf dem Tisch steht.

20 Ein bisschen trostlos. Keine Blüte zu sehen.

21 Nur eine große Zwiebel ragt aus der Blumenerde. Sie keimt. Was wird daraus wohl  
22 wachsen? Vielleicht eine blaue Hyazinthe? Die mag er gern.

23 Eine Frage der Psychologin reißt ihn aus seinen Gedanken: „Wären sie beide denn  
24 zufrieden, wenn es die nächsten 10 Jahre einfach so weiter ginge?“

25 Und Thomas hört sich sagen. „Nein, das wäre ich nicht.“

26 Das Gespräch nimmt an Fahrt auf. Es fließen Tränen.

27 Es haben sich viele Enttäuschungen und Verletzungen angesammelt in den 20  
28 Jahren ihrer Ehe.

29 Ihr Alltag fühlt sich stumpf an. Und kein Licht am Horizont zu sehen.

30 Die Psychologin fragt nach den Anfängen der Beziehung.

31 „Was hat sie aneinander angezogen? Was haben sie gern miteinander  
32 unternommen?“

33 Astrid und Thomas erzählen, wie sie sich kennen gelernt haben bei einer Hochzeit.

34 Sie haben es damals sehr genossen, gemeinsam zu kochen und dabei über Gott  
35 und die Welt zu reden.

36 Beim Erzählen leuchten ihre Augen.

37 Der Gesprächstermin neigt sich dem Ende zu.

38 Astrid und Thomas nehmen noch eine Hausaufgabe mit auf den Weg: Mindestens  
39 einmal in der Woche bleibt abends der Fernseher aus. Und die beiden kochen  
40 miteinander.

41 Nach vier Wochen werden sie berichten, wie es ihnen damit ergangen ist.

42 Als sie zum Parkplatz gehen, spürt Thomas die Frühlingssonne auf seinem Gesicht.

43 Er blinzelt und denkt: „Im Nachtisch war ich immer gut.“

44 Mousse au Chocolat - süß und ein wenig herb – ja, die werde ich machen.

45 Bei meiner Mousse ist sie immer dahingeschmolzen.“

46

1 **Mittwoch:**

2 Im Auto herrscht Premierenstimmung. Die Luft im Wagen duftet nach Rasierwasser  
3 und Parfum. Es riecht nach Vorfreude auf einen festlichen Abend.

4 Sie sind auf der Autobahn unterwegs Richtung Hamburg. Es geht in die Staatsoper  
5 zur Zauberflöte von Wolfgang Amadeus Mozart.

6 Am Steuer sitzt Gerhard.

7 Er schaut in den Rückspiegel und sieht Hiba, die sich für den Abend extra einen  
8 feschen Mantel geliehen hat. Und den jungen Rames, der sogar ein weißes Hemd  
9 mit Fliege trägt. Beide kommen aus Syrien und sind vor einem Jahr hier in den  
10 Norden gekommen. Die beiden sind ganz aufgeregt auf dem Weg zur Oper.

11 Auch Gerhard freut sich auf einen schönen gemeinsamen Abend. Er hat alles  
12 eingefädelt. Er hat die Karten von der Staatoper besorgt. Geflüchteten Menschen  
13 wird der Eintritt erlassen. Und Gerhard hat sogar dem Hauptdarsteller angekündigt,  
14 dass sie mit einer Gruppe kommen werden.

15 Seit gut einem Jahr ist Gerhard äußerst engagiert in der Flüchtlingsarbeit seiner  
16 Kirchengemeinde. Damals sind – wie Gerhard sagt –150 neuen Nachbarn in die  
17 Flüchtlingsunterkünfte eingezogen. Seit dem wird viel geboten für die Geflüchteten in  
18 der Elbmarsch: einmal die Woche ein Café im Gemeindehaus, Hilfen beim  
19 Deutschlernen, Unterstützung bei Behördengängen, gemeinsames Basteln und  
20 mehr.

21 Aber dieser Abend – so hat sich Gerhard vorgenommen – soll nicht ein Abend für die  
22 Geflüchteten werden, sondern ein schöner Abend miteinander.

23 In Hamburg angekommen treffen sie noch andere aus der Elbmarsch.

24 Schnell noch alle 17 Leute auf ein Foto. Eine bunte Truppe aus sechs Nationen.  
25 Dann endlich lässt sich die Gruppe im großen Opernsaal in den Sesseln mit rotem  
26 Samt nieder.

27 Der Vorhang öffnet sich und die dreistündige Vorstellung zieht sie gleich in ihren  
28 Bann.

29 Als Papageno singt „Ein Vogelfänger bin ich ja.“ Da wippt Rames mit dem Kopf im  
30 Takt.

31 Bei der Rachearie der Königin der Nacht bleibt Hiba der Mund offen stehen.

32 Die Musik geht direkt ins Herz.

33 Während der Vorstellung richtet sich Gerhard etwas auf und schaut nach rechts und  
34 links. Dann sinkt er zufrieden in seinen Samtsessel.

35 Und er denkt bei sich: „Wie ist das schön, dass wir mal nicht nur etwas für die  
36 Geflüchteten machen, sondern mit ihnen gemeinsam.

37 Wir sind auf gleicher Ohrenhöhe und können einfach genießen. Das macht man so  
38 mit Freunden.“

39 Am Ende der Vorstellung sind die Besucher aus der Elbmarsch hin und weg.

40 Es gibt tosenden Applaus.

41 Und dann steht Dovlet auf der Bühne. Er hat beindruckend den Prinzen Tamino  
42 gesungen.

43 Und durch den Applaus hindurch hört er Bravo-Rufe auf fünf Sprachen.

44

1 **Donnerstag:**  
2 Mitten in der Nacht reißt ihn das Klingeln des Notfallhandys aus dem Schlaf.  
3 Leise spricht er in den Hörer: „Einen Moment“. Dann tappt er aus dem Schlafzimmer  
4 und versucht, möglichst geräuschlos die alte Treppe im Pfarrhaus hinunterzugehen.  
5 Die Kinder sollen weiterschlafen.  
6 Im Arbeitszimmer ist es kalt. Er setzt sich an den Schreibtisch und schreibt mit:  
7 Plötzlicher Todesfall in einem Ferienhaus – Rettungssanitäter noch vor Ort.  
8 Eine Angehörige braucht Begleitung.  
9 „Ich bin in 20 Minuten da.“ verspricht der junge Pastor.  
10 Kurz darauf fährt er im Auto durch eine sternklare Nacht.  
11 „Gott steh mir bei“, denkt er sich. „Hoffentlich mache ich das heute alles richtig.“  
12 Es ist das erste Mal, dass er nachts zu Notfallseelsorgeeinsatz unterwegs ist.  
13 Der Rettungssanitäter begrüßt ihn freundlich in der Tür des Ferienhäuschens.  
14 Ein 75jähriger Mann sei gestorben. Die Tochter wohnt in Kassel und hat sich gerade  
15 auf den Weg gemacht. Die Ehefrau des Verstorbenen sollte in Zeit möglichst nicht  
16 allein sein.  
17 Und so holt der Pastor einmal tief Luft und betritt mit klopfendem Herzen das kleine  
18 Wohnzimmer.  
19 Es duftet nach Pfefferminztee. Die Witwe sitzt auf einem Cordsessel.  
20 Sie blickt ihn mit ihren geröteten Augen an: „Danke, dass Sie gekommen sind.“  
21 Der Verstorbene liegt auf dem Sofa, eingehüllt in eine grüne Decke.  
22 Nur seine Stirn und seine weißen Haar sind zu sehen.  
23 Nachdem der Pastor eine Weile bei der Witwe sitzt, fragt er: „Mögen Sie mir  
24 erzählen, was heute Nacht passiert ist.“  
25 Und sie erzählt.  
26 Immer wieder streichelt sie dabei die Decke am Fußende der Couch.  
27 Sie erzählt in dieser Nacht noch viel aus den fast 50 Jahren ihrer Ehe.  
28 Zwischendurch halten Witwe und Pastor einfach gemeinsam Totenwache.  
29 Auch die Stille tut gut.  
30 Gegen Morgen klingelt das Telefon der Frau. Der Pastor erklärt dem Bestatter, wie er  
31 den Weg zum Haus findet. Auch die Tochter kommt bald angefahren.  
32 Der Pastor bleibt trotzdem noch eine Weile.  
33 Und bevor der Bestatter den Verstorbenen in den Sarg legt, nehmen ihn noch einmal  
34 alle in die Mitte.  
35 Und der junge Pastor legt ihm die Hand auf die kalte Stirn und spricht einen Segen.  
36 Es segne Dich Gott, der Vater, der Sohn und der Heiliger Geist.  
37 Er geleite Dich durch das Dunkel des Todes hin zum Licht eines neuen Lebens.  
38 AMEN  
39 Lange drückt ihm die Witwe die Hand zum Abschied.  
40 Es dämmt, als er wieder nach Hause kommt.  
41 Er steigt aus dem Auto und atmet ganz tief die frische Morgenluft ein: Danke Gott.  
42 Und er hört das erste Zwitschern der Vögel.  
43 Es kündigt vom Anbruch eines neuen Tages.  
44

1 **Freitag: Flüchtling von damals segnet Flüchtling von heute**  
2 Seit einigen Wochen steht ein Bild bei mir im Arbeitszimmer.  
3 Für mich ist es das Foto des letzten Jahres. Es rührt mich immer wieder an.  
4 Auf einem Doppelbett mit Metallrahmen sitzt eine alte Frau.  
5 Die Frau mit dem kurzen grauen Haaren und der rot-weißen Sommerbluse heißt  
6 Hildegard.  
7 Ihr Rücken ist gebeugt durch die Jahre.  
8 Sie blickt mit ihren blauen Augen direkt in die Kamera. Ihr Blick ist durchdringend,  
9 irgendwie ganz präsent und doch in die Ferne schauend.  
10 Auf ihrem Schoß liegt ein Baby mit rosa Mütze und rosa Strampler. Es heißt Celina.  
11 Das kleine Mädchen ist eingewickelt in eine weiße Decke.  
12 Das Foto ist in einer Unterkunft für Flüchtlinge im kleinen Heideort Gödenstorf  
13 entstanden.  
14 Viele Dorfbewohner kümmern sich seit Monaten rührend um die neuen Nachbarn,  
15 Menschen aus Syrien und anderen Ländern.  
16 Freud und Leid werden geteilt. Hildegard, die alte Dame, wohnt gegenüber der  
17 Unterkunft.  
18 Von den kleinen und großen Geflüchteten wird sie liebevoll „Oma“ genannt.  
19 Hildegard ist schon 84 Jahre alt. Im Juli ist dann Celina geboren.  
20 Und wie das so Sitte ist auf dem Dorf: Als das Kind und die Mutter aus dem  
21 Krankenhaus wieder zu Hause sind, kommen die Nachbarn zu Besuch, um den  
22 neuen Erdenbürger zu begrüßen.  
23 Die jungen Eltern freuen sich über den Besuch. Und die junge syrische Mutter gibt ihr  
24 Erstgeborenes Oma Hildegard auf den Schoß.  
25 Das Baby und die alte Frau schauen sich lange in die Augen.  
26 Was mag wohl in Hildegard vorgehen mit dem Flüchtlingskind im Arm?  
27 Schließlich war sie selbst Flüchtlingskind, damals vor über 70 Jahren.  
28 Zwei Jahre hat ihre Flucht gedauert: Von Berlin nach Schlesien und dann über Polen  
29 in die Heide.  
30 Und Hildegard legt Celina die Hand auf die kleine Stirn.  
31 Sie spricht ein Gebet – und das Flüchtlingskind von damals segnet das  
32 Flüchtlingskind von heute.  
33 Das Bild von Celina und Hildegard macht mir Mut.  
34 Denn viele Menschen in Deutschland haben heutzutage Angst.  
35 Angst von den Fremden. Angst für die Zukunft.  
36 Viele fragen sich: Können wir das alles schaffen?  
37 Auch ich brauche manchmal neuen Mut für meinen Teil in der Flüchtlingsarbeit.  
38 Dann schaue ich mir das Bild an von den beiden Flüchtlingsmädchen, die 80 Jahre  
39 trennen.  
40 Ich bin voller Hoffnung, dass Celina hier eine neue Heimat finden wird, so wie  
41 Hildegard vor 70 Jahren in der Heide auch eine neue Heimat gefunden hat.